

Christen
im Juni.
an Steuern
Reichsmar
nachdem
rückgegan
1/2 Million
tionen geg
niger, Böt
egen 143,74
mehr.
en Eingang
en, die nur
Stundung
bemerkbar.
Millionen.
131,9 gegen
aus Steuer
ungsgefes
n auf: Die
attfahrzeu
rungssteuer
Verbrauchs
n der Zah
22,0 gegen
Steigerung
allein wur
Haushalts
also über
239,7 Mil
feinen 561
ischen W
und Be-
0. Juli
ng
kaffe
stelle in
nk,
b Rück-
sten
ten
als
nen=
der
Dröhen
ung.
aufen:
C u. B
tande
im. Kof
er 295.
harten
zeitgen
sch in der
er'schen
est Calw

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen . . . Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige
Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag.
Für Plakatschriften kann keine
Gewehr übernommen werden.
Gesichtstand für beide Teile ist
Calw.

Calmer & Co. Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige
ohne Bestellgeld
Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags.
In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefe-
rung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Gesamtpreis Nr. 9.
Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 174 Mittwoch, den 29. Juli 1925. 99. Jahrgang

Keine Vertagung der Zollvorlage.

Der Reichstag setzt seine Beratungen fort.

Ul. Berlin, 29. Juli. Im Unterausschuß des Vorkommissionenrates sprachen sich die Reichsparteien dafür aus, alle noch ausstehenden Gegenstände in diesem Tagungsabschnitt zu erledigen. Auch die Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten sich bereit, im Interesse einer ordnungsmäßigen Erledigung aller Gesetze weiterzugehen. Der Unterausschuß beschloß sich darauf, den Arbeitsplan für die Beratung der Steuer Gesetze im einzelnen festzusetzen. Für eine Anzahl der Steuer Gesetze soll bei der Generaldebatte eine einstündige Redezeit für jeden Redner bestimmt werden, in der Spezialdebatte, in der immer eine Anzahl von Paragraphen zusammengefaßt werden soll, eine Redezeit von 20 Minuten. Der endgültige Beschluß des gegenwärtigen Tagungsabschnittes ist also noch ungewiß.

Die Parteiführer beim Reichstagskanzler.

Ul. Berlin, 29. Juli. Der „Kosmosanzeiger“ teilt mit, daß Reichstagskanzler Dr. Luther gestern vormittag die der Reichsregierung nahe stehenden Parteiführer zu sich gebeten hatte, um ihnen noch einmal auseinanderzusetzen, mit welchem Ernst die Regierung die Lage betrachtet, die durch die Verzögerung der Zollvorlage noch verschlimmert werden würde. Die Parteiführer stimmten diesen Ausführungen zu. Eine Hinausschiebung der Zollvorlage wäre schon mit Rücksicht auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen und die bereits abgeschlossenen Handelsverträge völlig unmöglich und würde einen enormen Schaden für die gesamte deutsche Wirtschaft bedeuten. Alle hinter der Regierung stehenden Parteien würden deshalb eine Verschleppung der Zollvorlage vor ihren Wählern nicht rechtfertigen können.

Die Lage des deutschen Geldmarktes.

Dr. Schacht über die Wirtschaftslage.

Ul. Berlin, 29. Juli. In der heutigen Zentralauskunftung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bemerkenswerte Ausführungen über die Wirtschaftslage Deutschlands. Es heißt darin u. a.: Die Reichsbank hat auch in dem verfloßenen Vierteljahr ihre Aufgabe darin gesehen, der deutschen Wirtschaft soweit zu helfen, als es mit dem Schutze der Währung irgend wie vereinbar ist. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Wahrung der deutschen Währung, die uns im vollkommenen Umfange gelungen ist, allen übrigen Anforderungen voranzugehen hat. Auf das Mittel der Kreditrationierung können wir dabei auch weiterhin nicht verzichten. Es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Monaten die Nachfrage nach Devisen auf dem deutschen Markt eine sehr starke gewesen ist. Die Ursache dieses Abflusses liegt zum Teil in unserer Handelsbilanz begründet. Ohne die Gründe dafür er-

schöpfend behandeln zu wollen, möchte ich nur darauf hinweisen, daß ein erheblicher Teil der Wirtschaft dem Export nicht diejenige Aufmerksamkeit zuwendet, die im Interesse unserer Zahlungsbilanz erwünscht ist.

Andererseits wird die Kaufkraft des inländischen Marktes durch eine vielfach verkehrte gehandhabte Bewirtschaftung öffentlicher Gelder künstlich erhöht und täuscht damit eine Konjunkturbelebung vor, die bei der steuerlichen Belastung der Wirtschaft notwendigerweise ein rasches Ende finden muß. Die so notwendige dauernde Stärkung der inneren Kaufkraft kann nur durch Produktionsverbesserung und insbesondere durch eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt werden. Eine weitere Ursache der Devisen nachfrage war die aus mehreren Anlässen, teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur erfolgte

Aufhebung kurzfristiger Auslandskredite.

Endlich darf nicht vergessen werden, daß auch aus den Reparationsverpflichtungen eine erhebliche Devisenbelastung für die deutsche Wirtschaft resultiert. Trotzdem ist die Reichsbank in der Lage gewesen, ihren Goldbestand auf nunmehr über 1100 Millionen Rentenmark zu erhöhen. Wir beabsichtigen in der Barmehrung unseres Goldbestandes weiter fortzuführen. Es ist erfreulich, daß die Reichsbank in der Lage gewesen ist, allen an sie gestellten Devisenforderungen gerecht zu werden ohne daß sie eine Einschränkung ihrer bisher gewährten Kredite hat vornehmen müssen. Auch weiterhin ist, wie die Dinge im Augenblick liegen, zu befürchten keine Veranlassung. Andererseits darf mit einer Erhöhung der Kreditgewährung seitens der Reichsbank z. Bt. nicht gerechnet werden.

Neue Lohnforderungen der Eisenbahner.

Ul. Berlin, 29. Juli. Die Spitzenorganisationen der Eisenbahner-Gewerkschaften sind gestern zu einer Besprechung zusammengetreten. Wie die Telegraphen-Union erfährt, werden die Lohnverhandlungen mit Vertretern der Hauptverwaltung der Reichseisenbahnen in etwa 14 Tagen beginnen. Nach dem sich die Gewerkschaften über ihre Forderungen schlüssig geworden sind und diese der Hauptverwaltung vorgelegt haben, was Ende der laufenden Woche der Fall sein dürfte. Inzwischen werden Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften mit solchen der Reichsbahn-Gesellschaft über örtliche Angelegenheiten in Verbindung stehen. Die Eisenbahnergewerkschaften erwarten, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahn bei den kommenden Lohnverhandlungen örtlichen Zuschlägen nicht abgeneigt sein wird, während sie ihrerseits allgemeine Lohnforderungen machen möchte, über deren Höhe positive Vorschläge aber erst nach Beendigung der Zoll- und Steuerdebatte im Reichstag und im Zusammenhang mit der Auswirkung der neuen Mietserhöhung gemacht werden könnten.

Englisch-französische Baktbesprechungen.

Das übliche Spiel der „Meinungsverschiedenheiten“.

Paris, 29. Juli. Wenn auch der englische Botschafter Lord Crewe gestern nicht auf dem Quai d'Orsay erschien, fand dennoch in der Sicherheitsfrage eine sehr wichtige Besprechung auf dem Quai d'Orsay, das der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Verhelot zu Ehren des ersten englischen Botschaftsrats Sir Eric Phipps gab. Das „Journal“ ist hierüber sehr eingehend unterrichtet und erklärt, daß die englische Regierung im Augenblick auf eine Konferenz verzichte, obwohl Chamberlain ursprünglich eine solche wünschte. England erklärt nur seine Zustimmung zu der französischen Forderung, daß über eine Abänderung der Rheinlandbesetzung nicht geredet werden dürfe. Wenn Frankreich verlange, daß die Schiedsgerichtsverträge obligatorisch juristischen Charakter haben sollen, so daß es sich dabei um keinerlei Verhandlungssituation handeln soll, so entspreche dies der juristischen Denkweise der Engländer, insbesondere dann, wenn auch noch hinzugefügt würde, daß alle Auslegungsschwierigkeiten, die sich auf den Versailler Vertrag beziehen, ebenfalls schiedsgerichtlich entschieden werden sollen. Was die

verschiedenheiten betreffen, die bei dem gestrigen Frühstück zwischen Verhelot und Sir Phipps nicht ausgeglichen wurden. Der englische Geschäftsträger übergab übrigens, wie der „Petit Parisien“ erklärt, dem Generalsekretär des Quai d'Orsay keine schriftliche Note. Dagegen sollen dem französischen Botschafter in London, de Fleuriau ergänzende Instruktionen des Quai d'Orsay zugegangen sein. Er wird neue Besprechungen mit Chamberlain haben und ihm bei dieser Gelegenheit die französische Auffassung über einige Punkte des internationalen Rechts, die bisher nicht geklärt sind, darlegen.

Eine außerordentlich bedeutungsvolle Nachricht findet sich heute im „Petit Journal“. Bekanntlich weiste der juristische Sachverständige des Quai d'Orsay Fromageot in den letzten Tagen der vorigen Woche in London und hielt dort Besprechungen mit den juristischen Sachverständigen des Foreign Office Sir Hurst ab. Das „Petit Journal“ glaubt nunmehr, daß es sich nicht nur darum handelte, in juristischen Ausdrücken das französisch-englische Einvernehmen festzustellen, und auf die letzte deutsche Note zu antworten, sondern in London sei auch der Wortlaut des Sicherheitspaktes vorbereitet worden. Diese Nachricht muß besonders Interesse erwecken. Wenn sie sich bestätigen sollte, so würde Deutschland nicht eine eigentliche Antwort auf seine letzte Note vom Quai d'Orsay erhalten, sondern den Wortlaut des Sicherheitspaktes, den es anzunehmen hätte oder über den eventuell weitere Verhandlungen stattfinden könnten. Interessant ist jedenfalls, daß ein in Paragraphen geteiltes Dokument nunmehr aufgestellt werden soll — immer nur unter der Voraussetzung natürlich, daß das „Petit Journal“ gut berichtet wäre. Es erklärt, es sei nicht weiter wünschenswert, daß Berlin und Paris Noten austauschen, weil man dadurch nicht vom Fick komme. Chamberlain und Briand wollten aber weiterkommen, sie wollten sich den Besprechungen, die Deutschland wünsche, nicht entziehen, aber sie wollten zunächst ein Einvernehmen über die Antwort treffen, die Deutschland erteilt werden soll und außerdem auch über die konkrete Form, welche der Sicherheitspakt annehmen soll. Das „Petit Journal“ glaubt, daß ein Einvernehmen beinahe getroffen worden sei, nur fürchtet das Blatt, daß Deutschland Einwendungen erheben werde. Es glaubt, daß Deutschland bezüglich der Räumung der Rheinlande, des Saargebietes und des Danziger Korridors unerfüllbare Forderungen stellen werde, weshalb es noch schwierig sein werde, das Einvernehmen anzu-

Tages-Spiegel.

Nach dem Beschluß des Vorkommissionenrates des Reichstags wird die Zollvorlage noch vor den Ferien erledigt.

Zur Sachverständigenberatung der Reichsregierung in allgemeinen Fragen, die bei der Durchführung der Gesetze vom 30. August 1924 über die Industriebelastung und deren Aufhebung ausstehen, ist beim Reichswirtschaftsministerium ein Beirat gewählt worden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 37.

Der Reichspräsident wird sich von München aus zur Erholung nach Dietramszell im Alpenvorland, südlich von München begeben, wo er in den verfloßenen Jahren wiederholt als Jagdgast des kürzlich verstorbenen Freiherrn von Schiller gewohnt hat.

Der Entschluß Deutschlands einen Ho-Polzeppeln zu bauen, löst in Amerika auf stärkstes Interesse. Marinekreise erklären, Deutschland könne sicher auf Unterstützung rechnen, falls Hilfsstationen auf amerikanischem Boden oder ähnliches notwendig würden.

Das englische Parlament wird Ende nächster Woche seine Arbeiten beenden haben, jedoch nimmt man an, daß es in Anbetracht der Differenzen im Kohlenbergbau noch nicht in die Ferien gehen wird.

Der internationale Bergarbeiterverband protestiert in einer Entschlüsselung gegen die Kohberabmachung im englischen Bergbau und verlangt die Grubensozialisierung in der ganzen Welt. Den englischen Bergarbeitern sichert er volle Solidarität und eine internationale Hilfsaktion zu.

Nach einem Wortwechsel wurde heute der Agent der Politischen Polizei Ezhnovsky von einem Kommunisten auf der Straße niedergeschossen. Bei dem Verhafteten fand man ein Todesurteil der kommunistischen Partei gegen den Ermordeten.

Die Völkerverbandskommission für geistige Zusammenarbeit hat den Professor der Nationalökonomie an der Freiburger Universität Schulze-Gävernitz zum Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Fragen ernannt.

Im Kalmarsund an der schwedischen Küste wurden 10 junge Leute im Alter von 14—21 Jahren beim Segeln von einem Bö überfallen. Das Boot kenterte und sämtliche Insassen ertranken, während die Leute am Ufer zusehen mußten, ohne Rettung bringen zu können.

ischen Frankreich und Deutschland zustande zu bringen. Das Blatt erklärt, daß weder Frankreich noch die übrigen Alliierten die deutschen Forderungen bewilligen würden.

Der Reichstag bleibt versammelt.

Paris, 29. Juli. Die gestrigen Verhandlungen über die Steuern zeigten bereits die Schwierigkeiten einer raschen parlamentarischen Erledigung, wenn auch kein Zweifel mehr darüber besteht, daß die Steuer-Vorlagen noch in dieser Woche verabschiedet werden. Wohl aber hatte man ernste Bedenken, ob es gelingen könne, rasch nacheinander auch die übrigen Vorlagen aufzuarbeiten. Infolgedessen herrschte gestern Abend eine sehr große Neugier, am 1. August zunächst einmal die Arbeiten abzuschließen und um Mitte September wieder zusammen zu kommen. Das hätte die Vertagung des Zolltarifes bedeutet, die wir für das Gegebene ansehen, weil wir die Schwierigkeiten darin erblicken, den Reichstag im Hochsommer zusammenzuhalten. Solche Neigungen zeigten sich namentlich beim Zentrum, aber auch bei der Deutschen Volkspartei, obwohl es heute bei beiden bestritten wurde. Vermutlich haben gestern aber noch andere Erwägungen mitgesprochen. Man hat in der Regierungskoalition so etwas wie eine leise Befürchtung, daß die Deutschnationalen, wenn sie einmal den Zolltarif erreicht haben, nicht mehr mittun werden, denn viel Freude haben sie an ihrer Würde als Regierungsstütze nicht erlebt. Hierzu kam, daß manche Abgeordnete der Meinung waren, es wäre ganz zweckmäßig, wenn der Reichstag im September beisammen sein würde, also einer Zeit, wo außenpolitisch mancherlei reift.

Nun hat sich heute der Vorkommissionenrat mit der weiteren Erledigung der Reichstagsarbeiten befaßt und ist zu dem Ergebnis gekommen, zunächst einmal wenigstens den Versuch zu machen — er sagt es nicht, aber er meint es — weiter zu tagen. Die Sozialdemokraten erklärten sogar freundschaftlich, sie wären bereit, bis zum Oktober zu sitzen. In dieser Richtung wurde dann der Beschluß gefaßt. Man will also an der Ausnutzung der Zeit durch höchstzulässige Sitzungen alles abrollen lassen. Ob es gelingt, ist eine andere Frage. Obstruktion zu treiben ist allerdings sehr schwer geworden, nachdem die Anzweiflung der Beschlußfähigkeit zu namentlichen Abstimmungen zwingt, die Opposition also nicht hinausgehen kann, ohne die Diäten zu verlieren. Darin liegt eine gewisse Gewähr für rasche Arbeit. Aber es gibt daneben sehr viele parlamentarische Mittel, Verschleppungspolitik zu betreiben. Man muß abwarten, wie sich das Ganze jetzt abzieht.

Politische Uebersicht.

Nach der „Cra Nouvelle“ wird zwischen London und Paris gegenwärtig wieder ein eng-englisch-französischer Abkommenstand, das heißt ein Gedankenaustrausch, um Frankreichs Unterstützung der englischen Chinapolitik durch Englands Nachgiebigkeit in der Sineser-Hellfrage zustande zu bringen. Marianna wurde John Bull in China nachgeben, damit John Bull Marianna am Rhein und an der Weichsel freie Hand läßt.

„Chicago Tribune“ schreibt, daß eine wirkliche Stabilisierung Europas nicht möglich sei, es sei der Basis der Friedensverträge von Versailles und St. Germain. Der deutsche Einwand gegen Artikel 16 werde herliche Sympathien in den Vereinigten Staaten finden. Die deutsche Note enthalte keinen Punkt, der Verhandlungen unmöglich mache.

Die englischen Bergleute erklärten, sie seien bereit, unter den gegenwärtigen Bedingungen solange weiterzuarbeiten, als die Verhandlungen andauern. Premierminister Baldwin sagte dem von den Arbeitern geforderten Vermittlungsschrift zu; er werde jede Anstrengung machen, um eine friedliche Regelung zu ermöglichen. Er empfing auch bald darauf die Vertreter der Grubenbesitzer.

Die Situation in England infolge des drohenden Streiks wird als so ernst betrachtet, daß die gesamte Interessens der politischen, industriellen und finanziellen Kreise auf diese Vorgänge konzentriert und sämtliche anderen, außerpolitischen Angelegenheiten in den Hintergrund gedrängt werden. Man spricht von einer drohenden Revolution und Vernichtung der britischen Industrie.

Der neue Staatssekretär für die Dominions, Amery, erklärte im Unterhaus, daß die Wichtigkeit eines Sondersekretariats für die Dominions u. a., daß in den nächsten zehn Jahren allein in Australien 450 000 Auswanderer aus England angefordert werden sollten, als Gegenmittel für die Arbeitslosigkeit in England.

Nach französischen Berichten herrscht an der Marokkofront Ruhe. Nach anderen Nachrichten haben die Rifleute bei Agadir einen großen Angriff unternommen, der bereits keine Stellung vorläßt, die die Franzosen zur Folge hatte. Der Kommandant der dortigen Truppen, der eine neue Offensive gegen die Spanier riefen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ finden Ende September große englische Manöver unter Beteiligung einiger bedeutender französischer Generale statt, bei denen eine neue Art von Taktik vorgeführt werden soll, deren Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit weit aus der französischen überlegen sein soll.

Der Streit um Polen.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß der einzig wirkliche Streitpunkt zwischen uns und Frankreich in der Frage des Sicherheitspactes sich auf das Verhältnis zu Polen bezieht. Man könnte nur einen einzigen Punkt noch daneben nennen, der ernsthaftes Schwierigkeiten bereitet, die Frage der Rheinandrängung. Aber über sie ist eine Verständigung vermutlich wesentlich leichter zu erreichen, als über das, was wir die deutsch-polnische Frage nennen möchten. Auf sie bezieht sich sowohl die Erörterung über die Schiedsverträge nach Osten und die Stellung Frankreichs als Garanten zu diesen Verträgen, wie das deutsche Bedenken gegen den Artikel 16 der Völkervereinbarung. Würde man in Paris in klarer Erkenntnis der Zukunftsmöglichkeiten diesen deutschen Wünschen Rechnung tragen, so stände dem Abschluß des Pactes kaum noch etwas im Wege. Es ist jedoch zwecklos, darüber zu reden, nachdem Herr Briand sofort nach Erhalt der deutschen Note dem polnischen Gesandten in Paris versichert hat, daß Frankreich Polen nicht fallen lasse, was in schlichterer Form geprägt heißt, daß Frankreich an dem militärischen Bündnis festhält und den jetzigen Bestand der polnischen Republik gewährleistet. Daraus werden auch die Schwierigkeiten entstehen, die sich in den neuen Verhandlungen ergeben müssen.

Gerade das Bündnis zwischen den beiden Staaten macht für uns die Briand'sche Forderung, daß Frankreich Garant des deutsch-polnischen Schiedsvertrages werden soll, unannehmbar. Es ist Partei, wie jeder, der sich von vornherein einem der beiden Kontrahenten gegenüber weitgehend verpflichtet hat. Das stark betonte französische Interesse an Polen läßt es als unangelegen erscheinen, um die Rolle eines Schiedsrichters zu übernehmen. Das ist übrigens auch die englische Auffassung. Frankreich ist, ob es will oder nicht, in einem deutsch-polnischen Konflikt geradezu verurteilt, gegen uns Stellung zu nehmen, wenn es nicht seinen Vertrag mit Polen durchbrechen will. Daher auch die deutsche Forderung, daß der Richterpruch darüber, wer in einem solchen Streitfall der Schuldige oder der Angreifer ist, nicht französischem Ermessen überlassen bleiben darf, ganz abgesehen davon, daß man eine derartige Machtvollkommenheit nach heutigen Anschauungen überhaupt nicht einem einzigen Staat übertragen darf. Wir begegnen uns daher mit dem Engländer und vermutlich vielen anderen Völkern in dem Verlangen, das Schiedsrichteramt entweder dem Haager Gericht, oder dem Völkerbunde zu übertragen. Das gewährleistet eine Unparteilichkeit und eine Freiheit der Entscheidung, die auch dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß unter mehreren Schiedsrichtern ein Kompromiß gesucht werden muß.

Und nun zu dem zweiten Punkt, dem Artikel 16 des Völkerbundes, gegen den wir uns theoretisch und grundsätzlich gewehrt haben, der aber praktisch eigentlich nur im Hinblick auf die Osten in Frage kommt. Andere Möglichkeiten sind so gut wie ausgeschlossen. Holland und Dänemark sind neutrale Staaten, ebenso die Schweiz. Außerdem gehören sie dem Völkerbunde an, so daß sich Streitigkeiten mit ihnen, die etwa Frankreich oder Italien haben könnten, auf angemessenen Wege erledigen lassen. Auch ein deutsch-polnischer Streit, ebenso ein deutsch-italienischer würde im Rahmen des Völkerbundes beigelegt werden können, wo eben noch die Schiedsverträge die Möglichkeit eines Aus-

Ämtliche Bekanntmachungen

Handel mit Geflügel im Umherziehen.

Mit Rücksicht auf den Stand der Hühnerpest und Geflügelcholera im Lande ist das durch Verordnung vom 23. Mai 1925 (Staatsanzeiger Nr. 120) zunächst bis 31. Juli ds. Js. angeordnete Verbot des im Umherziehen erfolgenden Handels mit Geflügel bis auf weiteres verlängert worden.
Calw, den 27. Juli 1925.
Oberamt: Rippmann.

Jagdpolizei auf Markung Stammheim.

Dem Steinbauer Christian Wöllhoff aus Stammheim, Privatjagdschütze des Jagdpächters der Gemeindejagd Stammheim, ist die Handhabung der Jagdpolizei und der polizeilichen Aufsicht über den Vogelsschutz auf dem Gebiete der verpachteten Gemeindejagd Stammheim, Markung Stammheim, für die Dauer des Jagdpachtvertrags in stets widerruflicher Weise übertragen worden.
Calw, den 25. Juli 1925.
Oberamt: Rippmann.

gletschens durch dritten zulassen. Eine Kriegsgefahr, die uns überhaupt auch nur indirekt in Europa angeht — der Balkan scheidet ohnedies aus, da wir ihm gegenüber nicht Durchzugsland wären —, droht nur von Rußland her. Nicht für uns selbst, denn unsere Beziehungen sind gut und werden vermutlich keine Aenderung erfahren, solange wir nicht als Mitglied des Völkerbundes gezwungen sind, den Sowjets mit Waffen oder Handelsrepräsentanten gegenüberzutreten. Wohl aber ist der Gedanke eines bewaffneten russisch-polnischen Konfliktes nicht von der Hand zu weisen. Es war überhaupt der erste, der nach dem Weltkriege in die Erscheinung trat und wir haben damals erlebt, daß die Franzosen Warschau gegen die Russen mit verteidigten. Es ist also keine bloße Theorie, sondern eine auf Tatsache begründete Erwägung.

Die russisch-polnischen Beziehungen sind in den letzten Jahren nicht gleichmäßig gewesen, sondern haben beträchtlichen Schwankungen unterlegen, die zum Teil in Warschau, zum großen Teil aber in Moskau verursacht worden sind. Das Barometer der politischen Beziehungen Rußlands zu den europäischen Staaten steigt und fällt ja dauernd, wobei ganz offensichtlich innere Einstellung den entscheidenden Ausschlag geben. Ganz geklärt sind die Verhältnisse nicht. Vor allem handelt es sich dabei um das Nebeneinander der offiziellen Regierung und der kommunistischen Zentrale, die je nach Bedarf zusammenarbeiten oder sich gegenseitig verleugnen. Wir legen entscheidenden Wert gerade auf diese Erscheinung, die ja fast ausschließlich die Vorkommnisse der letzten Zeit erklärt. Zum Beispiel die Attentate in Bulgarien, die Treibereien in England und Frankreich, die Einwirkungen in Marokko und Ägypten, vor allem aber die Unterstützung des chinesischen Aufstiegs. Moskau streitet regelmäßig jede ämtliche Beteiligung ab, läßt sich aber die privaten Eingriffe der Exekutive sehr gern gefallen. Seltenen sie, so baut es seine weitere Politik darauf auf, gefährden sie etwas, so werden sie einfach abgestritten.

Das muß besonders deshalb betont werden, weil der Sprecher der Sozialdemokratie in der ardenken außenpolitischen Debatte Dr. Breitscheid eine Haltung eingenommen hat, die nicht mit den Tatsachen in Einklang zu bringen ist. Während er im übrigen der Note des Kabinetts Luther zustimmte — eine Ausnahme macht nur die Stellung zum Völkerbunde — hat er Kritik an unseren Bedenken gegen den Artikel 16 geübt. Er sieht diese Bedenken nicht als begründet an und ist juristisch dabei im Recht, denn alle Maßnahmen des Völkerbundes müssen vom Rat einstimmig beschlossen werden. Deutschland wäre also durchaus in der Lage, da es einen Sitz im Rat bekommt, den Durchzug durch deutsches Gebiet zu verhindern. Breitscheid überzieht dabei nur, daß ein Einspruch Deutschlands gegen eine von allen anderen Völkern gebilligte Exekution unsere Stellung nicht gerade erleichtert. Gerade weil wir nur mühsam diese Stellung zurückerobert und lange Zeit benötigen, um sie zu festigen. Der Eindruck in der Welt wäre wieder, daß Deutschland sich der europäischen Gemeinschaft fernhält und vielleicht sogar die Existenz eines seiner Völkerbundsmitglieder ernstlich gefährdet. Schon das wäre mißlich, zumal daraus Folgerungen bei einer Bedrohung Deutschlands durch irgendeinen anderen Staat gezogen werden könnten.

Herr Breitscheid meint aber dann, die Kriegsgefahr verringere sich, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt. Rußland würde davor zurückschrecken, den bewaffneten Widerstand aller Völker herauszufordern. Das ist eine Behauptung, für die er keinen Beweis erbringen kann. Wenn die Sowjetregierung, wie es der Fall war, England und Frankreich, Italien und Polen und der Sympathie der ganzen Welt getrotzt hat, so ist beim besten Willen nicht einzusehen, warum es vor diesen Mächten zurückschrecken sollte, wenn sie durch das waffenlose Deutschland verstärkt würde. Im Gegenteil kann ein zu keiner Unterstützung dieser gemeinsamen Aktion verpflichtetes Deutschland viel leichter eine Vermittlungsaktion übernehmen, als eines, das aus Genf seine Befehle erhält. Wenn man also die Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes zwischen Polen und Rußland weiter in Rechnung setzt, wie es sein muß, so würde sich für uns der Zwang ergeben, an einer Aktion entweder militärisch oder wirtschaftlich teilzunehmen. Wird Polen überannt, so sind wir mit unseren ungeschützten Grenzen das nächste Opfer. Nun ist es richtig, daß uns dann gleichfalls Hilfe gebracht werden muß, aber das ist es ja gerade, was wir vermeiden wollen. Ganz abgesehen von der Belastung durch einen Durchzug fremder Truppen ist auch rein stimmungsmäßig das Auftreten französischer Soldaten in Deutschland eine Gefahr. Gerade wer eine deutsch-französische Verständigung will, wird diese Möglichkeit unter allen Umständen ausgeschaltet wissen wollen. Dazu kommt, daß wir uns, ausgerechnet Polens wegen, den deutsch-russischen Handel vollkommen ruinieren lassen müssen. Unsere Wirtschaftslage verbietet uns von vornherein, solche Möglichkeiten auch nur in Frage zu ziehen.

Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt werden verwickelt werden, obwohl wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß sie zum Ziel führen. Wir haben uns zu dem bitteren Verzicht auf Elsaß-Lothringen, Eupen und Malmedy durchgerungen. Polens wegen können wir uns keine neuen Opfer auferlegen lassen.

Aus aller Welt.

Die Elektrifizierung der Brenner-Bahn.

Unlängst fand eine Versammlung der Vertreter der drei Venetien statt, die zum Stillfischerjoch-Bahnprojekt Stellung nahmen. Wie voranzusehen war, gestaltete sich die Versammlung zu einer Protestkundgebung gegen das neue Projekt der Bahn Mailand—Stilfischerjoch—München. Die Bedenken, die dabei gegen den von einem Mailänder Komitee ausgearbeiteten Plan der Stilfischerjoch-Bahn ausgesprochen wurden, lassen alle deutlich die Furcht vor einer Versenkung des Verkehrs in der Richtung Mailand—Genua und einer damit zusammenhängenden Schädigung Venedigs erkennen. Im Bericht des Mailänder Komitees sei auch als feststehende Tatsache hingestellt, daß die Brennerlinie nicht elektrifiziert würde. Das entspreche durchaus nicht der Wirklichkeit, denn gerade jetzt habe man auf der österreichischen Seite mit den Elektrifizierungsarbeiten begonnen, während die italienische Regierung den Plan der Elektrifizierung schon seit längerer Zeit studiere und man mit Sicherheit annehmen kann, daß er, wenigstens zum Teil, auch ausgeführt wird. In einer längeren Resolution wurde schließlich gefordert: eine Verknüpfung der Linie Trient—Bassano, der Linie Verona—Genua über Piacenza, der Linie Verona—Spezia über Mantua, eine direkte Linie Verona—Brescia—Venezia. Dann heißt es weiter: Da die österreichische Regierung die Arbeiten der Elektrifizierung der Brennerbahn begonnen hat, möge die italienische Regierung sofort die Elektrifizierung vom Brenner bis Verona in Aussicht nehmen.

Wien. Eine Tonhalle der Zehntausend. Der österreichische Musik- und Sängerbund, an dessen Spitze der Violinvirtuose und Komponist Gustav Mäurer als Präsident steht, will in Wien eine Tonhalle erstellen lassen, die nach Ausmaß und Einzelheiten der Breslauer Jahrhunderthalle ähneln dürfte. Das Gebäude wird auf einem Baugrund von 36 000 Quadratmetern im Augarten erbaut werden. Die Pläne hat Architekt Prof. Maximilian Moutter ausgearbeitet. Der Kern des Gebäudes bildet die eigentliche Festhalle, ein mächtiger Saal von ovalem Querschnitt mit 10 000 Sitzplätzen, die sich auf ein Parkett, ein erhöhtes Parkette und drei Ränge verteilen. Die Musiker- und Sängerbühne, für 3000 bis 4000 Mitwirkende berechnet, liegt frei im Saale, kann nach Bedarf vergrößert werden und wird durch eine Sängerempore ergänzt, deren Mittelpunkt die große Orgel bildet. An der Hauptfront wird die Festhalle durch eine Ehrenhalle flankiert, die bei festlichen Gelegenheiten als Repräsentationsraum dienen wird. Die beiden Untergeschosse des Gebäudes werden durch eingebaute Turnhallen, Sportplätze, Klubzimmer usw. ausgenutzt, so daß durch die vielfache Verwendungsmöglichkeit die Rentabilität der Tonhalle gesichert erscheint. Zur Ausföhrung der zum Bau benötigten Geldmittel ist die Gründung einer Aktiengesellschaft in Aussicht genommen. An der Spitze der Aktion stehen Bundespräsident Gaitsch und der Wiener Bürgermeister Seib.

Wien. Die juwelenreiche Baronin als Dienstmädchen. Wie holländische Mütter melden, verunglückte vor kurzem in der Scheide ein Dienstmädchen tödlich, das man für eine Holländerin hielt. Bei der Untersuchung ihrer Sachen zur Feststellung der Identität entdeckte man Juwelen von großem Werte und glaubte einem Diebstahl auf die Spur gekommen zu sein. Aus den Papieren der Berunglückten jedoch ergab sich, daß das vermeintliche Landmädchen in Wirklichkeit eine Baronin Salis war, eine Angehörige des österreichischen Hochadels, die in der Inflationzeit ihr Vermögen verloren hatte. Der ihr verbleibende Schmuck hätte allerdings genügt, ihr eine Lebensrente zu sichern. Sie konnte sich aber nicht entschließen, sich auch nur von einem dieser Schmuckstücke zu trennen, und zog es vor, ihren Lebensunterhalt als Dienstmädchen zu verdienen. Die freiherrliche Familie Salis (Graubühner Uradel) versetzt in verschiedene Stämme. Die Linie Samaden ist in Oesterreich sesshaft.

St. Michael (im Lungau). Brandstiftung und Mord. Im Hause des Schuhmachers Kaspar Schick in St. Michael brach ein Brand aus. Man erbaute die versperrte Zimmertür und fand die Gattin des Benannten, Marie Schick, im Bette ermordet auf. Im Stalle war auch die Kuh erstickt. Seit dem Brande ist der geistig nicht normale Kaspar Schick abgängig. Man vermutet, daß er der Täter ist.

Wissen. Zu dem Bilsener 12 000 Mark Diebstahl im D-Bug gibt das „Bilsener Tageblatt“ folgende Darstellung: Der Berliner Holzhandler Richard Fröbel wollte an die Prager Börse fahren und packte sich zu diesem Zweck die Summe von 12 400 Mark in ein Nachthemd ein, das er in seine Aktentasche legte. Im Nürnberger tschechoslowakischen Konsulat war die Summe, die ungefähr 100 000 tschechische Kronen darstellt, noch in ihrem seltsamen Behältnis. Fröbel bestieg sodann den Prag-Pariser-Bug und legte die Aktentasche mit ins Gepäck. Sorglos gestattete er sich unterwegs ein Nickerchen. In Marienbad aber entdeckte er, daß Geld, Nachthemd und Aktentasche ihren Besitzer gewechselt hatten.

Oslo. Dsifstrata im hohen Norden. Aristophanes hat uns ein Lustspiel geschenkt, in dem er das Problem des Liebesstreites in wibiger Form behandelt. Auf Anstiften der Dsifstrata verweigerten die jungen Mädchen und Frauen Athens ihren Männern eine Zeitlang alle Liebesdienste, um sie so zum Abbrechen eines Feldzugs zu zwingen. Eine ähnliche Geschichte, wenn auch aus anderen Ursachen erwachsen, spielt sich zurzeit in der norwegischen Hafenstadt Borsgrund ab. Diese Stadt hat nämlich den Besuch einer ausländischen Kriegsschiffe, deren Matrosen bei den Borsgrunder Ortschaften zahlreiche Eroberungen machten. Nachdem die fremden Matrosen wieder verschwunden waren, begannen die Mädchen aber wieder ganz sachte nach den Burden von Borsgrund zu blinzeln. Doch diese blinzen die Plage des Kampfes. In der Lokalpresse erschienen Aufrufe zum Liebesstreik. Alle Mädchen, die sich mit den fremden Matrosen eingelassen hatten, wurden auf eine schwarze Liste gesetzt und sollen je nach der Schwere ihres „Verbrechens“ mehrere Monate lang von den jungen Männern Borsgrunds boykottiert werden. Wenn auch Streikbrecher bis jetzt nicht aufgetreten sind, so glauben wir doch, daß der Kommandoentschluß des Aristophanes, wo Athens Frauen Dsifstrata schließlich die Gefolgschaft verweigerten, in Borsgrund eine Neuauflage erleben wird.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 29. Juli 1925

Häusliche Schulaufgaben.

Wann sollen die Kinder ihre Hausaufgaben anfertigen? Am geeignetsten ist die Zeit nach dem Nachmittagskaffetrinken, denn nach Erledigung der Schulstunden ist den Kindern nach dem Mittagessen eine genügende Erholungs- pause einzuräumen, damit sich der Geist ausruhen kann. Bedarf ein Kind des Schlafes oder der Bewegung, so soll man ihm die entsprechende Gelegenheit geben. Doch muß auch hier Maß gehalten werden. Zur festgesetzten Stunde muß gehst an die Arbeit, zunächst an die Anfertigung des schriftlichen Teils, der gewissenhaft zu machen ist. Ein Leitgedanke muß stets, auch bei den Abschlüssen, während der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten vorherrschen: „Selbst ist der Mann!“ Nie darf den Kindern der Gedanke kommen: „Mutter hilft und verbessert ja doch!“ Dadurch würden der Eifer und das volle Verantwortungsbewußtsein untergraben. Jede Arbeit soll ohne Hilfe gemacht werden, und nur im seltensten Falle darf die Mutter um Rat gefragt werden. Denn der Lehrer will in der Richtigkeit der Schularbeiten, z. B. der Rechenaufgaben, sehen, ob die Kinder in der Schule aufgepaßt und das Gelehrte verstanden haben. Hilft die Mutter, so täuscht sie den Lehrer zum Schaden ihres Kindes.

Auch ein Ueberhören der mündlichen Aufgaben ist Pflicht des Beaufsichtigenden. In dem Drang, schnell mit ihrem Pensum fertig zu werden, neigen alle Kinder mehr oder weniger zur Oberflächlichkeit. Erst dadurch, daß man sie gewissenhaft abhört, werden sie darauf aufmerksam, wie lächerlich sie manches gelernt haben, und gewöhnen sich auf diese Weise nach und nach eine strengere Selbstkritik an.

Dienstnachrichten.

Eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Nischalden ist dem Amtsverweiser Karl Manz in Surpplingen O.A. Blaubeuren, eine Lehrstelle in Meißern dem Amtsverweiser Eugen Vertsch in Röttenbach O.A. Oberndorf übertragen worden.

Beeres Gerücht.

Es geht das Gerücht, die Firma B. W. in Stuttgart habe die Absicht, in Calw eine Niederlassung zu gründen. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist der Stadtverwaltung hiervon nichts bekannt. Jedenfalls haben zwischen der hiesigen Stadtverwaltung und der Firma B. W. weder Verhandlungen geschwebt, noch erging auch nur eine Anfrage an die Stadtverwaltung über die Möglichkeit einer solchen Niederlassung.

Die siegreichen Turner des Nagoldtales.

Von den Turnern des Nagoldtales sind bei dem 41. Schwab. Landesturnfest in Ulm als Sieger hervorgegangen: Hartmann August von Nagold an 3. Stelle mit 57 Punkten beim volkstümlichen Dreitamp, Altersklasse II; Hagmann Wilhelm von Nagold an 12. Stelle mit 50 P. beim volkstümlichen Dreitamp, Altersklasse III; Kraus Rosa, Calw, an 12. Stelle mit 68 P. beim Bierkamp; Frommer Helene, Calw, an 23. Stelle mit 98 P. beim Siebentamp; Nilsson Soen-Ale, Calw, an 15. Stelle mit 101 P.; Späthelf Christian, Ebhausen, an 27. Stelle mit 89 P.; Sandhoff Berit, Calw, an 28. Stelle mit 88 P.; Scharschmidt Herbert, Calw, an 29. Stelle mit 87 P.; Eichenbacher Georg, Calw, an 23. Stelle mit 83 Punkten; Braun Robert, Ebhausen, an 39. Stelle mit 77 P. in volkstümlichen Fünftamp für Jugendturner. Im Vereinswetturnen erhielten in der Stärkeklasse III einen 1. Preis die Turnvereine Simmersfeld, Bad Liebenzell, Altbürg, Ebhausen, im II. Rang die Turnvereine Altensteig und Calw.

Gestern abend wurden die mit dem 10 Uhr-Zug von Stuttgart eintreffenden erfolgreichen Teilnehmer am Landesturnfest von den Mitgliedern des Calwer Turnvereins mit Jubel empfangen und in einem Fackelzug unter Trommelflägen in die Stadt geleitet.

Vaterländischer Abend der Calwer Ortsgruppe des „Wehrwolf“.

Man schreibt uns: Vor einem zahlreich erschienenen Publikum hielt letzten Samstag abend im festlich geschmückten Saale des Badischen Hofes die hiesige „Wehrwolf“-Ortsgruppe zu Gunsten der Kriegshilfe Calw einen Vaterländischen Abend, welcher durch den lebhaften Vorgauern-Marsch von einem aus hiesigen und auswärtigen Musikanten zusammengestellten Streichorchester unter der sicheren Leitung des Herrn Schäberle jr. in Calw eröffnet wurde. Während des Vortrags eines Präsenzmarsches trat die Fahnenkompanie mit schneidigem Parade-marsch in den Saal und senkte die Fahnen beim Erklingen des feierlichen Niederländischen Dankgebets. Hierauf betrat der Vorsitzende der „Wehrwolf“-Gruppe Calw, Herr H. Rath, das Podium, begrüßte im Namen derselben die Einwohner der Stadt Calw und den Festredner Herrn Alfred Roth und verknüpfte hiermit den Wunsch, den Abend in warmem, eichem und stolzem Nationalbewußtsein begehen und feiern zu dürfen. Nach vorangegangener Ergrüfung all derer, die unter der schwarz-weiß-roten Fahne ihr Leben bestiegeln, forderte der Vorsitzende die Wehrwölfe auf, in diesem Geiste weiter zu arbeiten. Mit großer Aufmerksamkeit und reichem Beifall aufgenommen wurden darauf die marantien Lieder des Rheins „Rheinreue“ von Neumann, „Der Rolandshagen“ von Mania und das „Rheinlied“ von Gühmann, gesungen von Herrn Konzertführer P. Wienands-Stuttgart, welcher begleitet von Herrn Döngel jr.-Calw, Herr Oskar Adam jr.-Hirrlau trug sodann zwei Gedichte von P. Warnke „Vaterland“ und „Berge“ den dankbaren Hörern vor, worauf man das Deutschlandlied sang. Heil-Rufe ertönten, als der Vors. des Vereins Vaterl. Verbände, Herr Alfred Roth, das Wort ergriff zu seiner einstündigen Rede, mit der er durch seinen vornehmlichen und streng sachlichen Vortrag sämtliche Zuhörer fesselte. Der Redner wählte als Thema: „Am Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes“ und führte u. a. aus, daß gerade gegenwärtig die Bewegung der Vaterländischen Verbände sich in starker Krisis befindet; es sei daher doppelt erfreulich, wenn die Verbände in ihrer Entwicklung fortfähren, so wie es beim Wehrwolf der Fall wäre. Erfreulich sei, daß Deutschland sich anschauen würde, zu versuchen, wieder eine gewisse Selbständigkeit seinen Feinden und der Welt gegenüber zu erringen. Das müsse die Herzen der deutschen Männer und Jünglinge wieder höher schlagen lassen. Die von Himmler geleitete deutsche Regierung sei nicht mehr gewillt, einfach die Diktate der Feinde entgegenzunehmen und zu erfüllen; dies bedeute für die Völkischen einen Fortschritt. Hindenburg wolle endlich Halt machen mit den Zugeständnissen, die die deutsche Regierung unseren Feinden gewähre. Solange die Franzosen und Engländer nicht durch Taten beweisen, daß es ihnen ernst ist

mit Völkerverständnis und dem Weltfrieden, hätten wir ein Recht, zu verlangen, daß die deutsche Regierung nicht mehr weitergeht mit ihren Zugeständnissen. Wenn Frankreich das Ruhrgebiet und die Saarkantons endlich räumen wollen, so dürfen wir nicht vergessen, daß dies irgend ein guter Wille Frankreichs oder irgendwelches Entgegenkommen oder Geste uns gegenüber sei, sondern lediglich Aufhebung eines himmelschreienden Unrechts, das über den Versailles Vertrag hinaus begangen wurde. Auf die Kriegsschuldfrage eingehend, erwähnte der Referent, daß die Franzosen und ja selbst die Amerikaner wenig zeigen würden, daß wir das heilige Verlangen haben, endlich loszukommen von der Schmach der Kriegsschuldfrage und wandte sich an die Jugend, der das Brandmal dieser Lüge schon in ihren Jugendjahren auf ihre Stirne gebrannt worden ist, sie müsse sich mit dieser Frage beschäftigen, wenn wir nicht die Ausgestoßenen sein wollen aus der Gesellschaft der Völker. Es sei ihre Aufgabe, Kraft und Willen einzusetzen dafür, daß die Einheit und Geschlossenheit im Volk stark und mächtig werde und daß die Hoheit des Staats gewahrt bleibe. Deutsche Ehre und deutsche Würde mühten in der Welt wieder an Kredit gewinnen. Einen feierlich-ernsten Augenblick brachte die Weihe des Banners der Ortsgruppe Calw durch den Landesführer, Herrn Stöckinger. Nachdem derselbe in kurzen Worten auf die Zwecke und Ziele und auf die Taten des Wehrwolfs eingegangen war, übergab der Landesführer die Fahne dem Vorsitzenden Herrn Rath und schloß mit den Worten: „Sich Dir selbst, so hilfst Du unser Herrgott; lieber tot als Sklave!“ „Deutschland hoch in Ehren“ gemeinsam gesungen, bildete den Abschluß der schönen, von vaterländischem Geist durchdrungenen Feier.

Vom Beerenjammeln.

In unserer beerenreichen Heimat ist das Beerenjammeln im Sommer eine Lieblingsbeschäftigung von Groß und Klein. Jedoch gibt es auch beim Beerenjammeln besonders für die Kinder mancherlei Gefahren. Nicht nur, daß eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte die Kleinen zum Genuß verlocken, infolge ihrer Unangenehmheit aber gesundheits-schädlich sind, häufig Unannehmlichkeiten herbeiführen, man findet jetzt auch im Walde die Früchte verschiedener Giftpflanzen, die durch ihre schöne Färbung zum Pflücken einladen. Vor allem gilt dies für die Früchte der Nachtschattengewächse. An lichten Plätzen im Walde reift jetzt die Tollkirsche mit ihren wie laßige fleischwarze Röhren aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Tollkirsche, die Kinder so oft zum Genuß verleitet, zu den gefährlichsten Giftpflanzen. Sie ruft nach dem Genuß die betäubenden Vergiftungserscheinungen hervor: Uebelwerden, Ohnmacht, Schwäche, die zum Tode führen können. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist sehr gefährlich. Er gedeiht an Schutthäufen und Aedern. Neben ihm wächst das Bilsentkraut, das mit seiner Kapselfrucht an den Mohn erinnert. Aber die Körner der Bilsentkrautfrucht enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Zwischen Himbeeren und Brombeeren im Gebüsch gedeiht der bitterliche Nachtschatten mit seinen länglich roten Beeren. Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blauschwarze Frucht zwischen den vier Blättern sitzt und ganz verlockend aussieht. Auch die roten Früchte des Seidelbaums sind giftig und der Seidelbaumschale, der auf Schutthäufen gedeiht, trägt eine Kapselfrucht, die giftige Samenkörner enthält. Die Giftpflanzen erkennt man am scharfen Geruch, den man besonders beim Zerreiben der Blätter bemerkt. Den Kindern sollte immer wieder eingeschärft werden, keine Beeren zu sammeln oder zu essen, die sie nicht kennen: „Sei auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht, so laß sie stehn.“ Auch sollte nach dem Beerenjammeln das Wascheintreten vermieden werden.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Schwacher Hochdruck im Westen wird von einer Depression, deren Kern über England liegt, bedrängt. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, aber nur zu geringen Niederschlägen geneigtes, zeitweise auflockerndes Wetter zu erwarten.

*

(S.C.B.) Widdach, 27. Juli. Vergangene Woche stieß eine hiesige beerenjammende Frau auf eine männliche Leiche, die schon etwa 10 Tage an jenem Orte, unweit des „Jägerbrunnens“ (Straße nach Enzklösterle) gelegen hatte. Man kann sich den Schrecken der Frau denken, denn die Leiche war schon angefressen. Der aus gutem Haus Stammende ist in Rußland Gewerbetreibender gewesen (er stand noch in den Zwanzigern), wurde ausgewiesen und verlor dadurch sein ganzes Vermögen. Zu Hause als nunmehr Armer nicht übermäßig freudig aufgenommen, wurde er schwermütig und irrte in den Wäldern herum, bis er sich eine Revolverkugel gab.

(S.C.B.) Pforzheim, 27. Juli. Der stello. Landesrichter, Oberregierungsrat Dr. Häußner in Karlsruhe, hat den Lohnstreik auf Grund des Paragraphen 2 der Verordnung über das Schlichtungswesen an sich gezogen. Am Samstag berief er den Syndikus des Arbeitgeberverbandes und die Führer der Arbeitnehmerorganisationen nach Karlsruhe. Er hatte mit jedem Einzelnen von ihnen Besprechungen und machte dann den Versuch, eine Einigung zustande zu bringen. Dieser war aber nicht möglich. Er schlug deshalb vor, am Montag nachmittag eine Schlichterkammer in Karlsruhe tagen zu lassen. Diese Schlichterkammer besteht aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern mit dem Landesrichter als Vorsitzenden. Es wird auch hier zuerst versucht, eine Einigung herbeizuführen. Sollte diese wieder fehlschlagen, so wird ein neuer Schiedsspruch gefällt werden — der vierte in dieser Sache. Im Falle der abermaligen Ablehnung des Schiedsspruches durch die Parteien, würde der Reichsarbeitsminister ein Verfahren über die Verbindlichkeitsklärung einleiten können. Doch ist damit zu rechnen, daß dieses Verfahren längere Zeit in Anspruch nimmt.

(S.C.B.) Pforzheim, 28. Juli. Der Streik in der Schmuckwarenindustrie geht unvermindert weiter. Besprechungen, die von dem Schlichter in Karlsruhe angebahnt waren, führten zu keiner Einigungsbasis. Gestern fällt die von dem Schlichter gebildete Schlichtungskammer einen erneuten Schiedsspruch, etwa gleichlautend wie der vorhergehende, der nur insofern eine Verschlechterung enthält, als er eine Bindung bis Ende des Jahres vorsieht.

(S.C.B.) Stuttgart, 28. Juli. Staatspräsident Buzille hat, wie wir hören, am 27. Juli dem Herrn Landesbischof Dr. v. Keppeler in Rottenburg einen Besuch abgestattet und hat ihm im Namen der württembergischen Staatsregierung und des Kultministeriums die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Silbernen Bischofsjubiläum und seinem goldenen Priesterjubiläum ausgesprochen. Da der Staatspräsident in den nächsten Tagen seinen Urlaub antritt wird Minister Holz die württembergische Staatsregierung bei der Jubiläumsfeier vertreten.

(S.C.B.) Stuttgart, 28. Juli. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Anlässlich des Schwab. Landesturnfestes in Ulm wurden am 25., 26. und 27. Juli nach und von Ulm außer den fahrplanmäßigen Zügen zusammen 44 Sonderzüge ausgeführt und in diesen etwa 70 000 Personen befördert. Der gesamte Verkehr wurde ohne Unfall und Störung bewältigt.

(S.C.B.) Untertürkheim, 28. Juli. Bei den Daimlerwerken werden wegen Arbeitsmangel 1500 Arbeiter stufenweise entlassen.

(S.C.B.) Tübingen, 28. Juli. Der Hauptvoranschlag für 1925 zeigt 1 884 634 M. Ausgaben und 1 321 634 Einnahmen. Der Abmangel beträgt also 563 000 M. Als Deckungsmittel sind vorgesehen eine 15prozentige Umlage auf das Grund-, Gewerbe- und Gebäudetaxen, ferner eine Mehrüberweisung der städt. Betriebswerke durch Erhöhung des Gaspreises von 18 auf 20 Pfg. und durch die Wiedereinführung einer Zählermiete. Das noch übrig bleibende Defizit von 83 000 M. erhofft man aus einem Staatsbeitrag zu den Lehrergehältern zu decken.

(S.C.B.) Ulm, 28. Juli. Am Montag um 4 Uhr war nach Abschluß der Einzelwettkämpfe Siegesfeier, der wiederum O.B.R. Dr. Schwammberger anwohnte. Kreisvorsitzender Hegele sprach herzliche Dankesworte an die Stadt Ulm mit ihrem Oberbürgermeister, an die städtischen und Staatsbehörden, die Polizeiwehr, die Gäste aus ganz Deutschland, die Turner und Turnerinnen, den Kreisoberturnwart Rupp und die 600 Kampfrichter und den Rechnungsausschuß. Unsere Arbeit gehört dem deutschen Volk, unsere Treue der Turnerschaft, unsere Liebe der Heimat, unsere Hoffnung unserem deutschen Vaterland. Mit dem Deutschlandlied schloß die Feier. Die noch anwesenden Turnvereine standen im Halbkreis um die Tribüne. Es wurden von jeder Abteilung die ersten drei aufgerufen, die den Kranz erhielten. Das Turnfest ist vorüber. Wie man hört, waren die Turner mit der Aufnahme zufrieden. Einen bösen Streich machte das Wetter den Festwirten auf dem Exerzierplatz durch die Rechnung. Sie hatten sich auf einen Massenbezug vorbereitet mit einer Riesenschießhalle, die fortgesetzt leer war. Der Wolkenbruch in der Frühe verwandelte den Festplatz fast zu einem See und man mußte schon Wasserleitern anhaben, um durchzukommen. Abends war auf dem Festplatz noch großes Feuerwerk. Besser sind die Witze in der Stadt gefahren.

(S.C.B.) Ulm, 28. Juli. Die Sanitätstolonnen hat während des Landesturnfestes wertvolle Dienste geleistet. Sehr stark in Anspruch genommen wurde sie in der Parade im Stadion, die allein 252 Fälle zu bewältigen hatte, darunter einige sehr schwere, die die Verbringung der Verunglückten ins Krankenhaus notwendig machten. Im ganzen wurde die Sanitätstolonnen in 360—400 Fällen in Anspruch genommen. Es waren 150 Mann der Sanitätstolonnen in Dienst gestellt.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkur.

1 holl. Gulden	1687,9
1 franz. Franken	198,8
1 schweiz. Franken	816,2

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt.

(S.C.B.) Stuttgart, 28. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 64 Ochsen (unverkauft 10), 20 Bullen, 250 Jungbullen, 250 (20) Jungriinder, 81 Kühe, 755 Kälber, 557 Schweine und 6 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. Qualität 49—54 (legter Markt): 50 bis 54), 2. 40—47 (40—46), 3. 34—38 (unv.), Bullen 1. 51—53 (49—50), 2. 43—49 (42—47), 3. — (37—41), Kühe 1. 32 bis 42 (33—42), 2. 20—30 (unv.), 3. 13—18 (unv.), Kälber 1. 72—74 (70—72), 2. 66—70 (64—68), 3. 57—64 (54—62), Schafe 80—82 (unv.), Schweine 1. 86—88 (80—81), 2. 85—87 (78—79), 3. 81—84 (76—78), Sauen 66—75 (60—70) Markt. Verlauf des Marktes: Anfangs belebt, später abflauend.

Ulm Schlachtwiechmarkt.

(S.C.B.) Ulm, 28. Juli. Zufuhr: 2 Ochsen, 7 Farren, 9 Kühe, 7 Kinder, 143 Kälber, 73 Schweine. Erlöse: Ochsen 1. Qualität 48—52, Farren 1. 40—44, 2. 36—42, Kühe 2. 28—32, 3. 18 bis 26, Kinder 1. 48—52, 2. 42—46, Kälber 1. 58—62, 2. 54 bis 56, Schweine 1. 74—78, 2. 68—72 Markt. Marktverlauf: langsam.

Schweinepreise.

Heilbronn: Mischschweine 20—32, Fäuser 45—70 M. — Ravensburg: Ferkel 25—34, Fäuser 40—60 M. — Saulgau: Ferkel 35—40 M. — Trossingen: Mischschweine 30—35 M.

Fruchtpreise.

Lautingen (banz.): Weizen 11—12,80, Gerste 10—11, Haber 9—13,50 M. — Nagold: Weizen 11,50—13, Gerste 12, Haber 11,50—12 M. — Ravensburg: Weizen 9—9,30, Weizen 11,50 bis 12,80, Roggen 10—10,50, Gerste 10—10,50, Haber 10—11,50, Delfmann 16,50—17,60 M., Haber 9—13 M. — Tübingen: Dinkel 8,50—9,50, Haber 10—11, Weizen 11,50—13,50, Gerste 11,80—13 M.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 25. Juli. In den letzten Tagen zeigte sich am Hopfenmarkt wieder etwas mehr Nachfrage, so daß wieder einmal ein Wochenumsatz von ungefähr 800 Ballen erzielt wurde. Trotzdem blieb die Stimmung andauernd ruhig und auch die Preise waren weiterhin gedrückt. Nur für grünfarbige Hopfen ist die Tendenz etwas freundlicher. Daß noch immer bei den Brauereien Bedarf besteht, beweist die Tatsache, daß auch in dieser Woche wieder außerhalb des Marktes größere Posten den Besitzern wechselten. Freilich handelte es sich dabei meist um geringwertige Ware. Die Zufuhren der Woche erreichten kaum 100 Ballen, wie überhaupt auch das Angebot namentlich an mittleren und besseren Sorten nicht mehr allzu stark ist. Die Marktvorräte sind stark zusammengebrochen und auch in den Privatlagern zeigen sich schon gewaltige Lücken. Bei Wochenumsatz notierten gute Markthopfen 320 bis 340, mittlere 210 bis 300, geringe 110 bis 190; gute Gebirgshopfen 340 bis 350, gute Hallertauer einschl. Stiegel 330 bis 350, mittlere 240 bis 310, geringe 140 bis 200; gute Württemberger 320 bis 340, mittlere 200 bis 300, geringe 120 bis 190 per Zentner. Schlußstimmung unverändert ruhig, gedrückt.

Aus den Anangebieten kommen jetzt übereinstimmend Nachrichten von einer Besserung der Anlagen. Begünstigt durch das warme Wetter und die Niederschläge macht die Entwicklung der Pflansen gute Fortschritte. Die Pflansen stehen in voller Blüte, die vielfach schon in Doldung übergeht. Besonders Frühspäher zeigen reichliche Seitenriebe mit großem Behang und haben vielfach sehr gut angelegt. Auch bei den Späthopfen ist eine befriedigende Entwicklung zu beobachten. Eine ständige und ernste Gefahr ist noch immer die Blattlaus mit Schwarzbrand.

Am Saazer Marke ist der Verkehr ruhig. Notierungen 24 bis 2700 Kronen. Pflansenstand: Ansichten für gute Mittelerte. Elässische und französische Märkte meist geschäftlos. Pflansenstand ebenfalls gebessert.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wägen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da sie sehr noch die sog. wirtschaftlichen Wechselkurse in Bezug kommen. D. Schriftl.

Calw, den 28. Juli 1925.

Gestern Abend hat in Tübingen ein sanfter Tod meine
liebe Mutter

Anna Georgii †
geborene Meßmer
von unheilbarem Leiden erlöst.

Emil Georgii, Forst-Meffor.

Die Beerdigung in Calw findet Donnerstag 3 Uhr statt.
Von Kranzspenden und Besuchen bitte ich dringend abzusehen.

W. Forstamt Calmbach.
Nadelstammholz-
Verkauf
im schriftlichen Aufsteig.
Am Mittwoch, den 5. August 1925 vormitt. 11 Uhr
auf der Forstamtskanzlei,
aus den Distrikten Eiberg,
Heimenhardt und Kälbling:
201 Rofso. m. Fst. Langh.:
220 I., 112 II., 42 III., 5 IV.,
2 V. Kl.; 33 Sähg.: 21 I.,
21 II., 2 III. Kl., 227 Fl.,
685 La., mit Fm. Langh.:
372 I., 297 II., 269 III.,
112 IV., 58 V., 6 VI. Kl.:
10 Fl., 138 La., Sähg.: mit
Fm.: 98 I., 52 II., 14 III.
Klasse. Losverzeichnisse und
Angebotsordrücke von der
Forstdirektion G. f. S. Stutt-
gart.

Vinkoch-Apparate



Rex-Gläser
sowie
sämtliche Zubehörtelle
empfiehlt
Carl Herzog Eisen-
hdlg.



Henkel's
Scheuervulver
ATA
putzt reinigt alles!
Überall zu haben

Im Nähen geübte
Frauen u. Mädchen
finden lohnende
Heim-
arbeit
bei
Christ. Lud. Wagner
Strickwarenfabrik.

Bleistiftspitzer
u. Ersatzmesser
Ernst Kirchherr,
Buchhandlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Mitteilung,
daß, nachdem mein
Backofen-Neubau fertiggestellt
ist, ich
meinen Bäckereibetrieb
wieder in vollem Maße aufgenommen habe.
Die Neuanlage setzt mich in den Stand, den ganzen
Tag Backbleche anzunehmen.

Georg Wurster
Bäckerei und Wirtschaft.

Farberei
Büsing
Chem. Waschanstalt

Annahme:
Wih. Entenmann
Manufakturwaren, Calw

*Schöne, aufmerksame
Bedienung,
schnelle Lieferung.*

Sahnis-Versteigerung.
Am Samstag mittag, den 1. August verkaufe ich
von mittags 2 Uhr an im Hause des Schuhmachers Stoff
in der Haaggasse gegen Barzahlung:

1 Sopha, 1 Kasten, 1 Kommode, 1 Tisch,
1 guterhaltene vollständiges Bett,
1 älteres Bett, Mannskleider und
allerlei Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinventierer: Entenmann.

Schreibmaschinen-
Reparaturen
G. Köbele Nagold
Fernspr. 126.

TAPETEN
in großer Auswahl auf Lager
EMIL G. WIDMAYER
Bahnhofstraße.

Suche
zum sofort. Eintritt jüngeren
Lüchtlern

Mehger-
Gefellen
sowie einen kräftigen

Lehrjungen
Christian Jourdan,
Mehgermstr., Calw.

Eine bereits neue
Bugmühle
(mit 6 Stieb) verkauft
Joh. Claus,
Oberhaugstett.

Zu verkaufen:
1 Bison in C u. B
eich. Kranthande
1 Kinderbettm. Koff
Zwinger 295.

Hautpangen
repariert
S. Obermatt, Friseur.

Garben-
bänder
in versch. Größen
Otto Jung.



Empfehlen neuer l. Qual.
Gummwalzen in
Bringmaschinen unter
Garantie Fr. Herzog
d. Rühle

Jedes Quantum schöne
Früh-
kartoffel
gibt ab
Kopp,
Hof Lägerhardt.

Weismann—Lohh.
Zwierenberg
Herzliche Einladung
zum
Missions-Fest
Sonntag, 2. August 1925,
nachmittags 2 Uhr in der Kirche.

Ansprachen von Pfarrer **Weismann**, theolog.
Lehrer am Basler Missionshaus. Missionar **Lohh**
von China, früher Inspektor d. Pforzheimer Stadt-
mission.
Vormittagspredigt 1/2, 10 Uhr von Pfarrer
Weismann.

Ev. Pfarramt Zwierenberg.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland!

Württembergische
Landes Sparkasse

Öffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt
mit Girokasse, Bank- und Börsenabteilung
Gegründet 1818

Neues Einlagekapital 30 Millionen Mark

Annahme von
Spar- und Depositen-Einlagen

Sicherste Kapitalanlage bei günstiger Verzinsung

Hauptkass. in Stuttgart, Kanzeleistr. 25
beim Stadegarten

Zweigstellen im Bezirk Calw:

Calw:	Oberlehrer Mähle
Altheim:	Fr. Schlecht, Ortsfeuerbeamer
Altheim:	Frau Marie Ahe, Witwe
Beckersbrunn:	Fr. Christiane Guloe
Bechingen:	R. Wöttinger, Buchbindermeister
Leibenzell:	Frau Lydia Schreih
Mödingen:	H. Stanger, Schreinermeister
Neubulach:	Adolf Holz
Neuweiler:	Fr. Bühler, Weber
Simmozheim:	H. Ganzer, Schneidermeister
Stammheim:	G. Kömpf, Landwirt
Teinach:	A. Schwenk, Schreinermeister
Unterreichenbach:	Louis Vaber, Kaufmann.

Wer durch die Kur- und Badesaison
Verdienst hat, bringe das Ent-
behrliche zur Sparkasse

Neue
Fahrpläne
für den Oberamtsbezirk
sind in der Geschäfts-
stelle ds. Bl. erhältlich
das Stück zu 20 Pfg.

Eine erfolgreiche Reklame

wollen Sie machen? Dann benützen
Sie den Anzeigenteil der Tages-
zeitung für Ihre Ankündigungen.

Steckenpferd-
Seife

Die beste Lilienschmuckseife für zarte weiße Haut

In Calw zu haben bei: Ritter-Drogerie O. E. Kistowski;
R. Hauber, Seifensieder; G. Pfeiffer, Kol.-War.;
Fr. Lamparter; J. Odermatt, Friseur; Wih. Winz, Friseur.

Hotel Waldhorn, Calw
Besitzer: GEORG ZIEGLER
Erstes Haus am Platze
Wein-Bier-Restaurant
Familien-Kaffee
Eigene Konditorei
Angenehmer Aufenthalt Fernspr. Nr. 2

Reichert Windjacken,
Wickel-
gamaschen
Socken
und Strümpfe

Vom Guten
das Beste!

Serva-Kaffee
beste Mischungen, stets frisch gebrannt
Carl Serva, Calw Fernspruch-
Nummer 126.

Simmozheim.
Auto-Vermietung.

Empfehle
für Lohnfahren jeder Art
sowie
für Sonntagsausflüge
von Vereinen, für kurze und weite Entfernungen
meinen Lastwagen
bei billigster Berechnung
Johs. Studach
Fernruf: Telefonamt Simmozheim.

Prima Treibriemen
für Gewerbe und Landwirtschaft
empfiehlt
Albert Wochele Lederhdlg.

**Riemen-
wachs**